

Stadler, Ernst: Die alten Brunnen rauschten wie im Traum (1898)

1 Die alten Brunnen rauschten wie im Traum
2 durch fernen Hall vertrauter Abendglocken
3 und flossen weich ins Dunkel das den Duft
4 nachtschwüler Gärten die ich spät durchwandert
5 still atmend trug. Nun tut sich dämmernd auf
6 vom schwanken Frühlicht hingetürmt umwölbt
7 von Felsenstürzen purpurtiefen Schluchten
8 der letzten Fahrten letzte Ruhestatt:
9 Mit schwarzem Strom die goldig dunkle Trift.

10 Die kalten Eisenstufen schreit ich leicht
11 die leise klingenden ins Tal daraus
12 nicht Rückkehr ist. Nun bette mich
13 in blauen Schatten blütenloses Land
14 traumstarre Flut!

15 Schon röhrt dein schwerer Hauch
16 mich schauernd an. Schon überweht ein Glanz
17 mich Trunknen hell wie einer Gottheit Bild
18 aus blitzendem Gewölk. Schon trübt und wirrt
19 des Lebens Spiegel fern sich wie ein Traum
20 der flatternd zwischen Tag und Dämmer lisch.

(Textopus: Die alten Brunnen rauschten wie im Traum. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>)